

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einchl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botenzeitung — Kurztel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restameil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ist ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Dehnbau 9. :—:

Nr. 204

Sonntag den 1. September 1917

44. Jahrg.

Neue Fortschritte bei Fociani. In Flandern und bei Verdun Fortdauer der Artillerieschlacht.

Weltgericht.

Das Petersburger Kriegsgericht, vor dem der ehemalige russische Kriegsminister Suchomlinow sich wegen Unterschlagung, Pflichtvergeßlichkeit u. s. w. verantworten hat, ist über Nacht zum Weltgericht geworden, vor dem die Schuldigen an diesem Weltbrande entlarvt worden sind. Man kann es den gegenwärtigen Machthabern in Rußland, die kritiklos die Behauptungen der westlichen Bügenbenaugie von der Schuld des preussischen Militarismus am Weltkrieg nachbeten, nachfühlen, daß ihnen die Aussagen des früheren russischen Kriegsministers Suchomlinow und des früheren Stabschefs des russischen Höchstkommmandierenden, Generals Januschewitsch, in hohem Maße fatal sind, so daß sie ihre Weiterverbreitung durch die Petersburger Telegrafengeneratur verhindert und Deutschland erst durch den Bericht der „Nowoje Wremja“ vom 26. August Kenntnis von jenen ungeheuer wichtigen Vorgängen erhielt. Sie werden der Welt gerade im richtigen Augenblick bekannt. Die französischen Sozialisten sind in den letzten Tagen nicht müde geworden, ihre hartnäckige Forderung ständig zu wiederholen, daß in Stockholm vor jeder sachlichen Verhandlung die Schuldfrage am Weltkrieg entschieden werden müsse. Lord George aber verlangte in einer merkwürdigen Anwendung von Naivität die Bestrafung der Schuldigen als einzige Voraussetzung für die Eröffnung von Friedensverhandlungen. Nun ist ein Beweis für die Schuld der russischen Machthaber geliefert worden, wie er schlüssiger kaum gedacht werden kann. Während Deutschland und an der Spitze der deutsche Kaiser alle Hebel in Bewegung setzten, um der Welt den Frieden zu erhalten, wurde in Rußland ein Spiel unerhörtester Gewissenlosigkeit getrieben. Zar Nikolaus unterzeichnete am 29. Juli 1914 den Befehl zur Gesamtmobilisation, von dem man in Deutschland wußte, daß er den Krieg bedeutete. Seit Tagen war uns bekannt, daß die westlichen Festungen in den Kriegszustand versetzt worden waren, und im Laufe der Kriegszeit sind dafür unzählige amtliche russische Dokumente von uns veröffentlicht worden. Der deutsche Militärattaché mißtraute darum auch den Behauptungen Januschewitschs, daß die Mobilisation noch nicht erklärt worden sei. Wie bezeichnend dieses Mißtrauen in das Ehrenwort des russischen Generals war, beweist dessen zynisches Eingeständnis, daß er den unterzeichneten Mobilisationsbefehl bereits bei sich in der Tasche trug. Der russische Ehrenmann ließ sofort nach Abgabe seines Ehrenwortes den Mobilisationsbefehl ins russische Land hinaus flattern. Um 11 Uhr befahl der Zar in klarer Erkenntnis, daß die Mobilisation den Krieg bedeuten würde, die Zurücknahme der allgemeinen Mobilisation. Der Grund dafür war das Telegramm des deutschen Kaisers, daß er dem Zaren sein Ehrenwort gebe, falls Rußland auf die Gesamtmobilisation verzichte, werden die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland freundschaftlich bleiben. Die russische Kriegspartei sah den schon erreichten Erfolg unter den Fingern schwinden, und da griffen ihre beiden Säupter Suchomlinow und Januschewitsch zu der unerhörten Eigennützigkeit, daß sie den Befehl einfach nicht ausführten. Mit einem Prätext, den wir nie begreifen werden, sagt der ehemalige russische Kriegsminister aus, daß er am nächsten Morgen den Zaren anlog, die Mobilisation werde nur in den Südküstenbezirken vorgenommen. Im Laufe des Tages sei es dann gelungen, dem Zaren eine andere Überzeugung beizubringen. Der schwache Zar bedekte somit nachträglich den Ungehorsam seiner Ratgeber, und das furchtbare Schicksal nahm seinen Lauf.

Die von Deutschland veröffentlichten amtlichen Darstellungen über die Petersburger Vorgänge erhalten durch diese Geständnisse und Aussagen ihre volle Befriedigung. Wird jetzt die Entente von ihrem verdrehten Eigeninteresse Abstand nehmen? Wenn die Vermuthung noch etwas

in der Welt gelten würde, müßte man es meinen. Aber die Regierungen in London und in Paris tragen ja eine ungeheure Mißthat. Der französische Gesandte Herr Delaiffe und der britische Botschafter Buchanan, die beide in jenen kritischen Tagen in Petersburg weilten, konnten über die tatsächlichen Verhältnisse nicht im Zweifel sein. Aber beide gehörten ja zu den eifrigsten Mitgliedern des großen Komplotzes gegen Deutschland. Ihr Ziel und Streben war erreicht, als man dem Zaren die erste Unterschrift für den allgemeinen Mobilisationsbefehl abgepreßt hatte. Weber in London und in Paris wurden dem Volke die klaren Tatsachen mitgeteilt. Die Regierung des Herrn Poincaré erforderte die große Ehre von dem deutschen Botschafter und das bedauernde England wartete den 4. August, den Tag, wo deutsche Truppen belgischen Boden betreten, ab, um dann mit künstlichem Entschuldigungsdruck das britische Volk in den Krieg zu hegen. Es war die geradlinige Fortführung der Entfesselungspolitik Edward VII. und der französischen Neuchapollitiker, die Rußland im Jahre 1913 die große Anleihe nur unter der ausdrücklichen Bedingung gewährten, daß mit ihr die strategischen Bahnen im Westen Rußlands ausgebaut würden. So schloß sich Götze an Götze, und für die Seite des Schuldbeweises hat der Suchomlinow-Prozess nun das Schlußstück geliefert. Deutschland steht gerechtfertigt da. Die Friedensliebe seines Kaisers ist erwiesen. Aber in grüßlicher Größe erhebt sich die furchtbare Tatsache, daß durch das Welt weniger Verrüger der schreckliche Weltkrieg entsetzt werden konnte, den britischer Krämergeist, französische Neuchapollitiker und russische Ländergier gelöst vorbereitet hatten.

Der Weltkrieg.

Zur Friedensbewegung.

Aus Washington wird gemeldet: Der päpstliche Nuntius Donzani erklärte, der Vorschlag des Papstes betreffe den Waffenstillstand, da der Papst davon überzeugt sei, daß, wenn die Kriegführenden die Waffen einmal niedergelegt haben, um zu verhandeln, durch Überlegung zu einem rechtschaffenen Frieden zu gelangen, sie die Waffen niemals wieder ergreifen würden.

Mancherlei Angelegenheiten in der Haltung der Entente-Regierungen deuten darauf hin, daß die Friedensnote des Papstes eine durchaus andere Behandlung erfahren dürfte als bisherige Vermittlungsversuche. Besonders bezeichnend ist vielleicht die Haltung der französischen Journalisten. Diese gehalten der Pariser Blätter neuerdings nicht, in dem ursprünglich angelegenen Ton über die Papstnote fortzuführen: Alle heftigen Ausfälle gegen Benedikt XV. werden unausdrücklich unterdrückt.

Neuer will wissen: Die amerikanische Antwort auf die Note des Papstes, die in die höchste Form gekleidet ist, findet keinen Boden, auf dem man die Erörterung des Friedens fortsetzen könnte, da eine Erklärung Deutschlands über die Bedingungen fehlt.

Der „New York Herald“ sagt: Wilson hat bei Beantwortung der päpstlichen Note seinen Standpunkt in Worten ausgedrückt, die in der ganzen Welt Widerhall finden werden. Es kann keinen Frieden und keinen Vergleich mit dem Deutschen geben, die Welt kann nicht auf einer so unglücklichen Grundlage, wie sie das Wort der heutigen deutschen Regierung bildet, neu aufgebaut werden. Der Präsident hat dem ganzen amerikanischen Volke aus dem Herzen gesprochen.

Der „New York Herald“ schreibt: Die Antwort Wilsons kann in fünf Worte zusammengefaßt werden: Keinen Frieden mit dem preussischen Autokratie. Sie ist eine neue Aufforderung an das deutsche Volk, seine Ketten zu brechen, gleichzeitig ein Trost für die Völker, die bereits am Boden liegen oder durch den rücksichtslosen deutschen Militarismus bedroht werden.

Die U-Boote und der Auszug des Krieges.
In „Nyx Dagligt Allehanda“ behandelt ein Marine-

sachmann auf Grund genauer Berechnungen die Wirkungen des deutschen U-Bootkrieges. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß der zu Anfang des Krieges 88 Millionen Tonnen betragende bei der jetzigen Wirksamkeit der deutschen U-Boote am 1. Januar auf 13 900 000 Tonnen herabgesunken sein werde. In diesem Zusammenhang schließt er seine Untersuchung mit den Worten: Schon jetzt über den wahrseinstlichen Ausgang des Krieges etwas zu sagen ist natürlich verfrüht. Soviel kann man aber als sicher annehmen, daß, falls kein Ereignis eintritt, das die Wirkung des U-Bootkrieges neutralisiert, die Entente früher oder später auf die Knie gezwungen wird. Der Zeitpunkt ist vielleicht noch fern, aber wenn die Einsicht in die Gefahr in den Entente-ländern weiter am sich greift, hat, wird sicherlich die bloße Drohung dazu geeignet sein, eine starke Friedensneigung hervorzurufen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die Schäden im besetzten Frankreich.

Der französische Unterpräfekt von Compiègne hat, wie der „Temps“ meldet, in einer Berechnung der Kriegsschäden des Oise-Departements mitgeteilt, daß in dem besetzten Gebiete dieses Departements, das jetzt von den Franzosen zurückgenommen ist, vor dem Kriege 11 000 Häuser gelanden hätten. Davon seien 2200 völlig von der Erdoberfläche verschwunden, 400 so schwer beschädigt, daß sie nicht wieder aufgebaut werden könnten, 3000 mehr oder weniger stark beschädigt.

Die Kampfpause im Generalangriff der Entente hielt auch am 29. August an. In Flandern versuchten die Engländer lediglich in dem Abschnitt zwischen den beiden Dünern Boesinghe-Staden und Ypern-Roulers einen Teilangriff gegen die deutschen Stellungen nördlich von Westfle. Er wurde verlustlos abgefallen. Die Artillerietätigkeit war bei stürmischen, regnerischem Wetter fast wechselnd. Das Feuer zielte sich gegen 3 Uhr nachmittags auf die deutschen Stellungen nördlich von Ypern. Gegen Abend griff es auch auf die Gegend an der Spitze sowie vom Southouist-Walde bis zum Kanal von Hellebelle über. Während der Nacht wurde nördlich Langemarck eine englische Patrouille abgewiesen. Im Artois hat die englische Angriffstätigkeit vollkommen aufgehört. An der ganzen Front herrscht lediglich normale Geschützaktivität.

Nördlich St. Quentin beschränkten sich die Engländer auf ein Schützpunktnehmen, das um 6 Uhr 50 abends gegen die vordere deutsche Linie südlich Collogne ferme vorbrach. Es wurde glatt abgewiesen.

An der Westfront bereitete hartes französisches Feuer, das sich um 12 Uhr mittags schlagartig südlich und östlich Cerna zielte, Vortöße zahlreicher französischer Patrouillen vor. Im deutschen Maschinengewehrfeuer brachen sie häufig verlustreich zusammen. Auch östlich Corciey, am Vimont und nordwestlich Vanseein-Court wurden französische Patrouillen abgewiesen.

An der Verdunfront beschränkten sich die Franzosen auf Artilleriefeuer. Eine starke Patrouille gegen den Südrand von Warville wurde abgewiesen.

Engländer und Franzosen melden gleichfalls nichts Besonderes.

Der Krieg mit Italien.

Schütterter Fortgang der Isonzo-Schlacht.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet:

Der große Waffengang an Isonzo wurde auch gekern mit höchster Erbitterung fortgesetzt. Der Wall der Verteidiger widerstand siegreich den schwersten Angriffen. Im Raume nördlich von Kal drangen in den Morgenstunden zwei starke italienische Angriffe zusammen. Bei Podfelze, Madonni und

Briten war der Feind den ganzen Tag über bis in die tiefe Nacht, nur im Morgen gegen unsere Stellung. Alle Verstärkungen an der linken Front halfen uns unsere Position ab. In den vielen Kämpfen hatten wir deren Hilfe der Feind in unsern Widerstand niederzwingen versucht, trat gegen ein neues, in diesem Gelände kaum erwartetes: nämlich von Briten mit italienischer Kavallerie gegen unsere Verschanzungen an. Sie wurden von Maschinengewehren empfangen und vernichtet. Für die heldenhaften Kämpfer auf dem Monte San Gabriele brachte der 23. August abermals heiße Stunden. Immer wieder lief der Feind gegen das Bollwerk Sturm. Gegen Abend gelang es ihm, am Vorbruch in unsere Gräben einzudringen. Nach Einbruch der Dunkelheit schritten in schweren Ketten unsere Truppen zum Gegenstoß. Neues Mingen endete mit regelloser Flucht der Italiener.

Nachmittags um 6 Uhr ließ der Feind das feindliche Heeres noch nicht nach. Waren am Vormittag nur Einzelangriffe abzuwehren, so ging der Gegner nachmittags nach mehrstündigem Trommelsturm neuerlich zu einem allgemeinen Sturm an. Die feindlichen Verstärkungen des Feindes sind aufsergewöhnlich schwer. Die Zahl der seit Beginn der 11. Schicht eingebrachten Gefangenen ist auf mehr als 10 000 gestiegen.

Trefft heute vormittags zum zweiten Male, heute früh zum dritten Male innerhalb 48 Stunden von feindlichen Fliegern bombardiert. Den Angriffen folgen mehrere Erdstöße, zum Ostert, mehrere Feuertürme wurden beschädigt.

Aus dem Kriegesgeschehen wird am 30. August abends gemeldet: Nachmittags griff der Feind wieder auf der Southside von Bassizza und am Monte San Gabriele vergeblich an.

Der „Messaggero“ berichtet aus dem italienischen Stützpunkt, dass der Feind am 30. August um 11 Uhr eingetroffen sei und das Gefecht befehle, daß das Wetter wieder der Verbündeten der Mittelmächte werde.

Trefft heute, was wahrscheinlich sei, eine übermütige Kampfpause an der Front ein, so hätten die Hierarchen wieder Zeit, ihre Stellung von neuem zu befestigen, wodurch dann eine ganz neue Offensive beginnen dürfte.

Die Kämpfe an der Ostfront.

An der Ostfront war die Artillerietätigkeit an zahlreichen Stellen lebhafter als an den Vortagen. Der Angriff der Verbündeten im Bergland nordwestlich von Jozani macht weitere Fortschritte. Die Verbündeten drängen zwischen den Bistzen Zulfite und Putna weiter vor und erstürmen das Dorf Zresli. Die Russo-Rumänen führen zur Entlastung der hier stark beengten Truppen starke Massen gegen die am Vormittag von den Verbündeten nordwestlich Munkelnit genommene Höhenstellungen vor, die unter außerordentlich schweren Verlusten für den Feind scheiterten. Auch im Divo-Tale wurden zwischen D. Cofno und Grosjei rumänische Angriffe abgewiesen.

Vom Seekriege.

Reue Kavotte im Nord-Deute. Durch unsere Abzocke wurden in der Nordsee und im Biskaykanal neuerdings 4 Dampfer und 3 englische Fährerfahrzeuge versenkt, darunter 2 bewaffnete englische torpedierte Dampfer von mindestens 4000 Tonnen, ein torpediertes französischer Dampfer, aufeinander mit Kohlenladung, und die englischen Fährerfahrzeuge „Ar. 101“, „Etrea“ (23. 8. 1917).

Sechs weitere Schiffserienationen werden heute gemeldet.

Reuter meldet aus London: Die britische Admiralität teilt mit: In der vergangenen Woche wurden 18 östliche Schiffe von über 1600 Tonnen und 5 Schiffe von unter 1600 Tonnen versenkt.

Zur Versenkung des „Loro“. Der argentinische Gesandte teilte in Berlin mit, daß seine Regierung die Angelegenheit der Versenkung des argentinischen Dampfers „Loro“ durch die deutschen Erklärungen als erledigt betrachte. Die deutsche Regierung hat für den Dampfer „Loro“ die Schaffung einer Entschädigung zugestimmt.

Im Kampf mit U-Booten. Französische Weiler meldet: Der französische Segler „Cambroom“ wurde am 31. März auf der Reise nach Brasilien durch das Schweregeschütz der „Wibe“, den „Seabler“, angehalten, der ihn beantragte, eine große Anzahl von Seelen, die den Befehlen der von dem „Seabler“ versenkten Schiffe angehörten, in einem brasilianischen Hafen zu landen. Auf der Reise von Brasilien wurde der Segler am 8. August durch ein U-Boot mittels Bomben zerstört.

Einen harten Kampf mit einem U-Boot auszufechten hat ferner der 2600 Tonnen große französische Segler „Mabeleine“, der Anfang August in der Nähe der Azoren angegriffen wurde. Von beiden Seiten wurden im Laufe des Gefechts über vierhundert Kanonenschüsse gewechselt. Wegen der großkalibrigen Geschosse des Seglers wurde das Geschütz auf großen Abstand stellt. Schließlich verurteilte ein Vorkreuzer des U-Bootes in die Munitionskammer des Seglers eine Explosion, worauf das Schiff sank. Die Befahrung wurde von einem amerikanischen Segler, aufgenommen.

Die italienische Kriegsflotte scheint neuerdings einen bisher nicht offiziell bekanntgegebenen Schiffsverlust erlitten zu haben. Berichtens enthält der in Genua erscheinende „Secolo XIX“ einen Nachruf des Majoritätens-Leutnants Casati, in dem es heißt, daß er „mit seinem schönen Schiff als tapferer Soldat untergegangen ist“.

Die Sage in England.

Zu den Entschaltungen im Suchoomlinow-Prozess. Als Junge im Suchoomlinow-Prozess sagte der ehemalige Großfürst Sergius Mikailowitsch, früherer Generalinspektor der Artillerie, aus: Er arbeitete im Jahre 1907 ein Projekt zur Neubewaffung der Artillerie aus, das bis 1913 ohne jede Förderung blieb. Der Großfürst sagte, Suchoomlinow habe die persönlichen Berichte der Chefs an den Zaren unter der Hand. Der Kriegsminister habe beweisenermaßen behauptet, daß neue Geschütze bei den Schvedenwerken bestellt wurden. Der frühere Handelsminister Timaichow erklärte, daß in der Zeit von 1909 bis 1915 der Kriegsminister ihn nicht ein einziges Mal um Zurückführung der Beihör von Geschützwerkstätten zur Landesverteidigung ersucht habe.

General Wernikow, ehemaliger Schiffe im Kriegsministerium erklärte, daß der Kriegsminister zur Zeit Suchoomlinows fast gar nicht an den Krieg dachte, nicht für die Versorgung der Armee sorgte und die Fabriken, die für die Landesverteidigung arbeiteten, nicht im geringsten beaufsichtigte. Ferner sagte der Zeuge, daß nach 120 Kriegstagen die russische Armee sich aufgelöst habe.

Nach „Scho de Paris“ beschäftigt sich der Mostauer Kongreß mit der Hauptfrage, nämlich der Übertragung der Militärdiktatur an Kornilow einschließlich des Oberbefehls aller Bahnhöfen.

Große Unruhen in Petersburg. Die Zensur in Petersburg beschlagnahmte ein Rundtelegramm der Bolschewiki an die Provinzialstädte, worin gefordert wird, daß große Unruhen in Petersburg ausgebrochen sind zu dem Zweck, die Regierung zu kürzen und die tatsächliche Herrschaft der Revolution aufzurichten, sowie daß die lokalen Kräfte sofort mobilisiert werden müßten, um den großen Kampf zu unterstützen.

Die Sage in Finnland. Im Hinblick auf die für heute vormittag angeordnete Wiedereröffnung des Landtages befehlten russische Truppen frühmorgens das Landtagsgebäude. Die Stadt ist ruhig. Der Arbeiter- und Soldatenrat von Spellingfors hat angegeben, daß die Beibehaltung der Glotte auf den Schiffen zurückgeblieben.

Vollständige Übersicht.

Hinterreich-England. Kaiser Karl sich dem Deutschen Kriegshilfs-Komitee in Wien, welches sich mit der Unterstützung durch den Krieg in Wien getaner Reichsbesitzer und mit der Vermeidung der Fährerfahrzeuge, eine Spende von 10 000 Kronen gegeben. Durch die hochherzige Spende des Kaisers hat die segensreiche Tätigkeit des Deutschen Kriegshilfs-Komitees, dessen Wirken hier lebhafteste bundesbrüderliche Anerkennung erweist, eine neuerliche Förderung und Anerkennung erfahren, die in der heiligen Reichsbesitzer Kolonie lebhafteste Freude hervorgerufen hat.

Schweiz. Die Arbeiter der ganzen Schweiz beschlossen am Donnerstag vom Morgen bis Nachmittag einen Generalkonstreik durchzuführen. Donnerstag fanden in der ganzen Schweiz die Feuerungsdemonstrationen der Schweizerröhren Arbeiter statt. Es hat sich seitdem die organisierten Arbeiter eine haben Tag, in Bern und Zürich am Vormittag, in anderen Städten, wie in Basel, nachmittags. Auch die meisten Läden hielten geschlossen.

Italien. Die streng neutrale „Basler Nationalzeitung“ schreibt: Berichte von unüberhörlichen Redebenen zeigen, daß der kommende Winter Italien vor ungeheurer Not stellen wird, wenn die organisierten Arbeiter heute berat an Kohlen, daß selbst die Munitionsfabriken bald den Betrieb einstellen müssen. Arbeitseinstellungen im größten Umfang sind unvermeidlich. Schon mehrere sich die Proteste, welche gewaltsam unterdrückt loben an anderer Stelle wieder aufkamen. Die Feuerung wird unterzogen. Die Bevölkerung des Bodens wird teils niedergedrückt, teils absichtlich vernachlässigt, weil die Frauen durch ihren Widerstand den Feinden erwidern wollen. Die Transportkrisis hat sich unbefriedigt verhiert. Überall zeigt sich ein Geist des Trostes und der Erbitterung, mit einem Worte die richtigen Vorbots der Revolution. Es sieht außer Zweifel, daß die Lage Italiens kritischer ist als jemals und als in irgend einem anderen Land, und daß von dem Erfolg Cadornas diesmal nicht bloß die Geltung der Dynastie Savoyen, sondern die Frage, ob Revolution oder nicht, abhängt, denn die Verhältnisse verschlechterten sich katastrophal.

England. Die Sozialistenkonferenz der Arbeiterparteien wurde geschlossen. Der Ausschuss für die Stockholmer Konferenz legte seinen Bericht vor, worin er Teilnahme an der Konferenz seitens der Arbeiter- und Sozialistischen Verbände empfiehlt. Einmütigkeit hierbei war nicht zu erzielen. Die Sozialistenkonferenz der Arbeiterparteien hat mit 55 gegen 4 Stimmen einen Antrag abgelehnt, der sich gegen jede Beziehung mit feindlichen Organisationen auspricht, bis Deutschland die besetzten Gebiete geräumt habe. Der letzte Sturm hat, wie dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London berichtet wird, der Ernte großen Schaden zugefügt. Die „Times“ mahnen zur Sparsamkeit in den Lebensmitteln. Der landwirtschaftliche Minister der „Times“ kürzlich auf eine der schicksalhaften Sozialisten in einem ebenso unglückliche Ernste folgt. Der Schaden, den die schweren Regenfälle von Anfang August angerichtet haben, ist nicht wieder gut gemacht worden. Die Ernte wird sehr unglücklich.

Das gekehrte Japan.

England hat die Vertreibung seiner Interessen in Indien der japanischen Macht übergeben müssen. Aber der kleine, gelbe, söhnhäufige Sachwalter zeigt sich gar nicht so unheimlich, wie Grobgrünner zu seiner Wehrmacht und Entfaltung erfahren muß. Japan hat von seinen englischen Subordinierten viel mehr gelernt, als es heute lieb ist. Früherer Feind und Geschäft macht der Japaner einen weit größeren Schritt, als ihn je John Bull aus, trotzdem die Verhängnisse Japans dem foreign office in London noch in frischer Erinnerung ist. So weit, so Japan einen ängstlich finden, aber tief gebenden geographischen Weltkarte zu machen, wo es Englands Überlegenheit zu Hilfe eilt, oder wo es besser daran tut, sich zurückzuziehen. Der japanischen Regierung ist es durchaus nicht gleichgültig, ob es sich um Bengalen oder um Arabien handelt. Als England seinen treuen Freund im fernem Osten hat, die auftritteigen Bengalen zur Vernunft um ihn bringen, dampfte japanisch ein Geschloßer unter dem Kommando des Konteradmirals Eguri an die benachbarte Ostsee und teilte die Ordnung wieder her. Als aber beseitigt Expeditionskorps zum Beihülfsgeber der von feindlichen Irregularen blockierten und in höchste Not gebrachten englischen Garnison von Ahen landtelegographisch um Beistand angelehrt wurde, leitete Konteradmiral Eguri, selbstlos mit dem Verständnis seines inerten Verdienstes, ab und bereit sich mit dem Mangel von Unterstützungen aus Tokio. Araber ist nicht Indien, was das Wertvollste steht in seinem Verhältnisse zu dem Spalten der Meere vom benachbarten Meer, nach der Straße von Dabel Manab. An Ahen hat Japan höchstens einige hundert Engländer aus der Pflanze hauen und sich einen Handelsstand Britanniens erwerben können. In den indischen Gewässern jedoch stellt die viel lobenswerte Aufgabe, den indischen Handel zu schützen, der nach Indien mit dem Kern ein japanischer geworden ist. Japan hat die Zeit, in der England in Indien zur Unfähigkeit herunter ist und die englische Abhängigkeit ohne ausreichenden militärischen Schutz und Nachdruck die Geschäfte vorziehen muß, nicht ungenügend verteidigen lassen. Japans Handelsflotte hat sich ein neues und gewaltiges Maßgebiet erobert, indem sie den schmerzlichen Auseinandersetzungen mit dem Westen und abgekehrten Kontinenten, um ihn nach Kriegsende wieder los zu werden, dürfte um einiges besser sein, als dessen gegenwärtige Windstreuung, die erst nach dem Profit fragt und sich dann bekundet. Das Beispiel von Ahen wird zu Britanniens schon recht schicklich angehängten Werten gegen Japans Unzulässigkeit als Helfer und Helfer ein neues Jangzeit haben.

Deutschland

Die Kaiserin staltete, wie aus Hamburg vor der Höhe gemeldet wird, den höchsten Barbieren einen längeren Besuch ab. Nach eingehender Beschäftigung der Kaiserin in deren Verordnungen, die sich bezieht auf vielen Verboten bei der Arbeit unterließ und sich nach ihrem und ihrer Familie Geben erlaubte, verteilte sie an zahlreiche besonders verdiente Arbeiter und Arbeiterinnen Verdiensterhänge für Kriegsjahre.

Eine Fete in Würzburg. Anlässlich des zweijährigen Bestehens des Generalgouvernements in Würzburg fand in Würzburg in Höhe des Stadtschloßes eine offizielle Fete statt. Generalgouverneur von Heister hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Wir haben in erster Linie dafür zu sorgen, daß im Westen unserer Kameraden an der Front Mühe und Ordnung herrscht. Dann werden hier die Aufgaben, dieses vom Krieg schwer geprüfte Land wieder zur Ordnung und zum Wohlstand zurückzuführen. Wir haben unsere Aufgabe nach unseren besten Kräften durchzuführen, unbedrückt von allen Tagesmeinungen, unbedrückt von allen Schwierigkeiten, die sich uns entgegenstellen, und von allen Störungen, die vielleicht willens sind, unsere Arbeit zu verderben oder zu verzögern.

Neue Auszeichnungen. Dem bisherigen Präsidenten des Kriegsernährungsrates, Wirklichen Geheimen Rat von W. A. J. wurde der königliche Kronorden 1. Klasse verliehen. Dem bisherigen General der Infanterie Grafen von W. A. J. wurde der österreichische Kaiserliche Orden der Maria Theresia 1. Klasse verliehen. Dem bisherigen General der Infanterie Grafen von W. A. J. wurde der österreichische Kaiserliche Orden der Maria Theresia 1. Klasse verliehen. Dem bisherigen General der Infanterie Grafen von W. A. J. wurde der österreichische Kaiserliche Orden der Maria Theresia 1. Klasse verliehen.

Verteilung von Lehrern im Militärdienst. Auf eine Verteilung des Abgeordneten Dr. Müller-Meinings betreffend Zurückstellung von Lehrern antwortete das preussische Kriegsministerium unter dem 16. August 1917, daß bestimmungsgemäß der Lehrer, sofern sie unabhkömmlich sind, von Aufhebung zurückzuführen sind. Der Antrag, daß über einen Eintrag auf die Zurückstellung nicht aus.

Wolkswirtschaftliches.

Endenkung auf dem Gebiete der Ernährung? Die „Allr. Ztg.“, deren Chefredakteur Baumberger die Beziehungen zu führenden deutschen Zentralmännern unterhält, schreibt der „Z.“ zufolge: Soeben sind die monatlichen Unterredungen durch wissenschaftlich-technische Autoritäten über eine neue epochemachende Endenkung auf dem Gebiete der Volksernährung abgeschlossen. Die Herstellung der neuen Endenkung ist bereits in Einteilung begriffen, die alle Ausbaugepläne der Feinde zunichte machen muß.

Die Organisationsstrategie in der Ernährungsfrage. Zu den Möglichkeiten in der Ernährungsfrage wird uns aus Berlin Großhandelskreisen folgendes: Die Organisation unserer Ernährungsfrage ist bereits wieder in eine neue Krise eingetreten. Bei der Krise unserer Ernährungsfrage von Grabe der Organisation der Ernährungsfrage ist es höchst auffällig, daß die Versorgung im Hinblick fortwährend stoff und zwar so, daß gewisse Bereiche überhaupt keine Eier erhalten, während andere überflüssig daran haben. Es ist dies zweifellos auf mangelhafte Organisation zurückzuführen. Bekanntlich ist für die Zwecke der Ernährung und Verteilung der Eier vorerstige Zeit eine eigene Organisation in Berlin gebildet worden. In Fachkreisen wurde es mit außerordentlicher Genehmigung begründet, als bekannt wurde, daß zur Leitung dieser Organisation ein Kaufmann berufen worden ist. An diese Berufung knüpfen sich, da es sich um einen



bekannten Großkaufmann und Grundbesitzer handelte, die höchsten Erwartungen, die bei Person des Leiters in weiten Kreisen als außerordentlich lobwürdig und erfolgreich in ihren Unternehmungen bekannt war. Zum größten Schanden der Allgemeinheit wurden der betreffenden Organisation jedoch von Anfang an die erheblichsten Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Die vorgelegte Höhe zeigte so wenig Berücksichtigung für die Erfordernisse der Tätigkeit einer Tier-Veranstaltung, daß allen faunwissenschaftlichen Bemühungen zum Ende ein Erfolg nicht erzielt werden konnte. Alle praktischen Vorstöße zur Verbesserung der herrschenden Zustände wurden endlich ignoriert. Der bisherige Leiter der Verorgungs-Organisation hat sich auf Grund dieser Schläge leider genötigt gesehen, für sich keine Schätze daraus zu ziehen und hat in diesen Tagen sein Amt niedergelegt.

Einigung des Gesamtverbandes der deutschen Krantkassen. Am Montag begann in München die ordentliche Mitgliedserversammlung des Gesamtverbandes deutscher Krankenkassen mit einer Begrüßungsansprache des Reichstagsabgeordneten Behrens. Die bayerische Regierung, die Stadt München, sowie das Kreisversicherungsamt begrüßten die Versammlung ebenfalls. Die lehre wurde durch den Vizepräsidenten Geheimrat Jönsson, Verwaltungsdirektor Meier-Gien sprach über die Kosten der Krankenkasse, Geheimrat Prof. Dr. Gruber-München über allgemeine Fragen der Bevölkerungspolitik, Geheimrat Sanitätsrat Dr. Wang-München über die Bekämpfung der Tuberkulose.

Einige Getreisernten im Reich. Die Kartoffelernte in den Provinzen Hannover und Sachsen, in Lippe-Deimold und Schaumburg-Lippe wird über Erwartungen zu werden. Die Herbstkartoffel verpricht in diesem Jahre ein ganz bedeutendes Erträgnis. Im Spreewald war die Feuerrote die gute, wie sie, meistens in den letzten fünfzig Jahren, im Spreewald noch nicht eingeführt wurde. Auch die Roggen- und Weizen-ernte gebet in der frühesten Wiederung ganz vorzüglich. In diesem Jahre wurde ihr auch viel Platz gebaut, der ebenfalls ganz nach Wunsch einwuchs. Selbst der Hafer, der auf vielen Aedern Deutschlands zu wünschen übrig läßt, ist hier gut geraten. Ganz besonders ja ausgezeichnet sind die Gersteernten in der Spreewaldes gebiet. Ernte der vorzüglichen Getreidearten die Gerste und Weizen. Die Frühjahrsernte, um die man anfänglich besorgt hatte, haben sich so günstig entwickelt, daß man mit der Ernte sehr zufrieden ist. Besonders reich wird die Ernte der Weizenarten ausfallen. — Auch die Grummeterte, die bereits eingeheut hat, fällt gut aus.

Haus- und Landwirtschaft.

Landwirte erntet Kleegras! Die Futtermittelbeschaffung ist eine der schwierigsten Aufgaben der Landwirtschaft. Sie fällt durch die Beschlagnahme der Kartoffeln und Schilfröhren nach verhärtet worden und die Verteilung der Hühnerschmalz und Kludern hat die Lage verjüngten Landwirte erschwert, deren Viehhaltung auf den Futterzwecken und Fleischzwecken beruht. Die auf Grund des Kriegseinstellungsgesetzes angeordneten Heu- und Strohfleisungen tun ein Übriges, um die Lage der Viehhaltung zu erschweren. Der Landwirt ist im wesentlichen auf die fleisferzeugenden Futtermittel angewiesen, und er hat hierfür keine größere Grundlage als den Stoppel. Nun ist ja hinsichtlich bekannt, wie groß der Mangel an Kleegras ist und welche Schwierigkeiten der Einkauf entgegensteht. Man darf aber annehmen, daß in diesem trockenen Sommer der Kleegrasertrag im wesentlichen verfallen ist. Wenn auch die Ackernte an grüner Masse in vielen Gegenden sehr zu wünschen übrig läßt, so hat doch die heisse Witterung die Kludenschnitzung begünstigt. Neben der Möglichkeit, mit Sicherheit Kleegrasen und damit im kommenden Jahre auch ausreichende Mengen eines einflussreichen Futtermittels zu liefern, wird der Landwirt sich noch die Möglichkeit des Anbaus in diesem Jahre vorzuziehen. Das gleiche gilt von Luzerneanbau. Kein Landwirt sollte es daher vermessen, sich die Grundlagen zur Produktion dieser Kulturpflanzen, die heute mehr denn je zu den wichtigsten der Landwirtschaft gehören, in ausserordentlichem Maße zu sichern und eine geeignete Fläche hierfür zur Samengewinnung auszuweisen zu lassen.

Grüne Bohnen in Glasfen. Die klein getrockneten oder geschneipelten Bohnen werden in die rechte feuchte

gemachten Flaschen eingefüllt und mit einer kalten Salzlösung überfüllt. Die Bohnen werden dann verpackt und verpackt, oder mit Watte geschüttelt, indem man in einem halben Liter Wasser 170 Gramm Salz auflöst, auslöst und kalt werden läßt.

Gesundheitspflege.

Krieg und Gesundheit. Der bekannte Hygiene-Dr. A. D. B. Halbesleben hat sich im Reichsanhaltischen Rat für die Kriegszeit über das Thema „Krieg und Gesundheit“ geäußert. Er erklärt, die Unterhaltungen der menschlichen Auscheidungen ergebe, daß mehr wertvolle Stoffe als früher ungenutzt vom Körper ausgeschieden würden. Das habe keine Abhilfe in dem vielen Urge, dem die Menschen jetzt ausgesetzt seien. Man solle sich daher den Urge abgewöhnen und sich hauptsächlich nicht vor dem Urge ärgern. Es habe sich an dem in den Extremitäten enthaltenen Stickstoff nachweisen lassen, daß wir alle mehr oder weniger damit seien. Die Ernährung von heute könne nicht zugleich mit einem Kohlenmangel zu ertragen werden, da die heutige Nahrung für unsere Körper nicht mehr so gut wie früher eine nahrhafte Art. Der geistige Arbeiter sei jetzt in Notlage, denn er werde mehr berufstätigt und gegenüber dem körperlichen Arbeiter benachteiligt. Erzufüllende sei die Qualität der Nahrung gut. Es fehle höchstens Kalzium, da großer Mangelmann herrsche. Bleichheit könne man den Kalk dem Körper in einem besseren Pflanzen zu führen. Die an verlebenden Orten ausgebrochenen Epidemien führte Professor Abderhalden auf die Kohlenröhren zurück, vor deren Genüge er warnte. Die heutige Ernährungswelt habe weniger den Kindern und dem mittleren Alter, als vielmehr den Personen über 50 Jahren geschadet. Das Gehirngewebe der Kinder sei sogar etwas höher als im Frieden. Die älteren seien weniger nicht mehr so überanfällig, besonders reife Jugendstimmung sei leicht hin. Auch die Lungenschwindsucht habe in Deutschland zugenommen. Die Sorge, daß aus der einseitigen Ernährung besondere Krankheiten, wie Stomatitis, Pellagra oder Beriberi entstehen könnten, teilte der Redner nicht, doch empfahl er, die Gemüte möglichst ruhig als im Frieden. Die älteren Dinge zu vermeiden. Auch empfahl er allen Städten den Gemütsruhe auf erspartem Land, weil die Fortdauer der heutigen Nahrungswelt auf fünf Jahre vorauszuheben sei. Höchstens dürften wir nach Friedensschluß einen Zubau an Fett und Eiern aus Aussicht erwarten. Zum Schluß wendete sich Professor Abderhalden gegen die Verwendung wertvoller Nahrungsmittel bei der Bierbereitung.

Vermischtes.

Wie er Hindenburg in die Arme lief. Der Landsturmann W. erzählt dem neueingetroffenen Einlage Kriegsgelächter. Er ist Berliner und (wie er sich äußern wollte) ist im Frieden. Die Arme lief das ging so zu. Ich sage hinter meinem Freund Karle her, denn wir mußten unter Hochdruck einen vorübergehend besetzten Appellort räumen. Da lude ist mir ein Mann vor mich zu treten, der mir eine große Portion einen mächtigen Formidul mit einem roten Flecken Hindenburg, den man am Abend vorher in meinem Flecken ein Ständchen gebracht hatte. Er fing mich in seine Arme auf und sagte: „Junge, nicht gar so lächerlich. Einer der laudenden Neulinge frage interessiert: „Was das erst für eine?“. „Ah, nee“, fragte der Landsturmann: „Das ist so was für ein hübscher Bär her und war in Torgau auf der Schloßstraße!“

Auch ein Beitrag zur Frage der Zeitungsnot. Der „Zeitungs-Verein“, das Organ des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, schreibt unter der Spitzmarke „Personal-mangel und Kriegszettungen“: Während in der Heimat nicht wenige Zeitungsbetriebe mit der Gefahr des Erliegens kämpfen, weil ihnen selbst der letzte Mann durch Einberufung entzogen wird, erfreuen sich nicht nur die Übersille von Feldzetteln, sondern auch mancherlei Auslandszeitungen, die in den belagerten Gebieten zu an sich billigenwerten Zwecken geschaffen sind, eines Übersusses, der die beteiligten Stellen

zu einer ernsthaften und gründlichen Nachprüfung veranlassen sollte. So hatte ein Mitarbeiter des „F. A.“ vor kurzem Gelegenheit zu einem Einblick in die Verhältnisse des im letzten Winter gegründeten „Autorefer Tagesblattes“, das täglich sowohl in deutscher wie rumänischer Sprache erscheint und von Hauptmann Hoffmann, dem Inhaber des Reichstages „Blattes“, U. Hirtel, und Leiter der „Kriegs“-Blätter, 1914, und Deutscher, dem bekannten Journalisten herausgegeben wird. Dem Friedens-Abstraktionismus dieser Verhältnisse entspricht der Stil des Blattes, das nicht nur über eine große Zahl von Redakteuren verfügt, sondern allein für den deutschen Teil über 7 Redakteure, 2 Stereotypisten, 2 Glashandwerker, 2 Rotationsmaschinenmeister noch einer entsprechenden Zahl von Rumänen für den rumänischen Teil. Weitere Abteilungen des Betriebes einerechnet, läßt unter Geheimräten die Zahl der dort insolent beschäftigten Soldaten-Bürokraten auf etwa 50. Aber auch abgesehen von dieser Zahl, fragt er mit Recht, wieviele Betriebe in Deutschland heute wohl noch über einen postalen Maschinenler und zwei Redakteure, als sie irgend brauchen können verfügen? Die Zahl der militärischen Arbeitskräfte ist beim „Autorefer Tagesblatt“ so groß, daß sie nicht entfernt ausgenutzt werden. Wie mancher von ihnen mag zu Hause die letzte, sehr förmlich vermittelte Schläge seines Geschäftes gewenken sein?

Ein Soldatenernte in die Arme Elbe. In Elmigkeit (Schleswig-Holstein). Sie hat 6 Söhne und 4 Schmiegeköhne im Felde und besetzt nun den Tod ihres jüngsten Sohnes, des 18 Jahre alten Kononiers Wilhelm Roper, der durch einen Granatplitter für das Vaterland gefallen ist.

Französischer Völkerrichtsbrauch. Mit welchen Mitteln die Franzosen Kriegsgelangen zu allfälligenarbeiten Arbeiten zwingen, zeigt folgender Bericht eines aus Frankreich ausgetauchten Kriegsgelangen.

Als Anfang Januar 1917 von mehreren hundert deutschen Kriegsgelangen, die gezwungen worden waren, Munition in die französische Schützenlinie zu tragen, 3 durch deutsches Artilleriefeuer gefallen waren, weigerten sich die anderen Deutschen trotz der Androhung erschossen zu werden, Munition herbeizuführen. Sie wurden darauf zusammengedrängt, man hätte Maßregeln ergriffen, wenn nicht auf und behandelte ihre Wunden erhalten werden, wenn sie bei ihrer Weigerung verharteten. Als sie sich trotzdem weigerten, wurde man zwar nicht, sie zu erschließen, sie wurden aber nach dem Straflager Campagne abtransportiert, wo sie fast 6 Wochen lang in Todeshaft angingen, bis man ihnen längerer Zeit überhaupt keine Nahrung verabreicht hatte. So behandelt der Franzose deutsche Kriegsgelangen, die dann zurückzuführen, Gesellose herbeizuführen, die eigene Kameraden treffen sollen.

Weshalb ein erbärmlicher Völkerrichtsbrauch dieser Sinnlos verrohten Nation.

Wie wenig die Franzosen die einfachsten Gebote der Menschlichkeit und allgemein anerkannten Regeln der internationalen Gerechtigkeit beachten, ergibt sich aus einem erlaubten französischen Befehl vom 8. März 1917, in dem es heißt: „Der Divisionsoberbefehl, daß deutsche Verwundete erst dann aufzufahren dürfen, wenn unter letzter Verwundeter ein Aufstehen und abtransportiert worden.“ Ein solcher Kursus unzulässig, daß diese Banditen, die unsere Kameraden verrohten lassen, vor unseren eigenen Soldaten aufgenommen werden.

Ein Beweis für den Vandalismus der Franzosen gegenüber den deutschen Friedhöfen liefert der erlaubte Befehl des kommandierenden Generalis der Heeresgruppe vom 24. März 1917. Es heißt da: „Es ist mitgeteilt worden, daß in den wiedereroberten Gebieten deutsche Friedhöfe durch französische Truppen verheert und zerstört worden sind. Dieartige Handlungen, die im Widerspruch zu unserem Geist und Überlieferung stehen, dürfen nicht begünstigt werden. Die Armeeführer haben entsprechende Anweisungen zu geben.“

Verantwortlicher Redakteur **Erna Röhner** in Merseburg.
Druck und Verlag von **T. B. Röhner** in Merseburg

Einladung zum Nachmittagskonzert des Musikvereins Merseburg am Sonntag den 2. September (18. U. Brinitz).

Gesammelt wird eine Kollekte für den evangel. Kirchl. H. Häverer.

Erwachen

Samstags Vormittags 10 Uhr: Diabolo Musik.

Sonntags 11 Uhr: Kindergarten.

Abds. 4 Uhr: Jungfrauenverein des Vaterländischen Frauenvereins Feuerwehr.

Montag abds. 8 Uhr: Kreis-Vereinslands in der Herberse am Beimat. Diat. Butte.

Sonntags Vormittags 10 Uhr: Pastor Werber.

Im Aufschuß Beichte und heiliges Abendmahl. Past. Werber.

Vorm. 11 Uhr: Kindergarten.

Diens. Pastor Werber.

Abds. 8 Uhr: Kegelschützenvereins.

Samstags Vormittags 10 Uhr: Pastor Witt.

Vormittags 11 Uhr: Kindergarten.

Montag abds. 8 Uhr: Der Stammling der konstanten Söhne im Jugendheim Werderstraße.

Dienstag nach 4 Uhr: Versammlung der Frauenhilfe in Jugendheim Werber.

Donnerstag abds. 8 Uhr: Co. Mädchenverein St. Thome im Jugendheim, Werber.

Altenberg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Trömel aus Hall.

Im Aufschuß Beichte und heiliges Abendmahl. Past. Trömel.

Abds. 8 Uhr: Frauenhilfe Unter-Altenburg 88.

Donnerstag abds. 8 Uhr: Jungfrauen-Verein Unter-Altenburg 88.

Freitag. Vormittags 8 Uhr: Pastor Witt.

Volksbibliothek geöffnet

Montags von 11-12 1/2 Uhr mittags.

Kleines Plüschsofa zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Südt National-Kontrollkäse

Totalabnehmer jeder Art gegen bar. Nr. und Preis erbeten und J. A. 6088 an die Exped. d. Bl.

Brennisch-Schöneberg-Schiffahrt-Gesellschaft.

Erneuerung der Löße am 8. Okt. muß bis 6. September erfolgen.

Handwagen zu kaufen gesucht unter „Wagen“ in der Exped. d. Bl. niedersulegen.

Ein kleine Hofwohnung sofort zu vermieten. Preis 4 Taler. Weize Mauer 11, im Laden.

Büchlige Rente suchen **Wohnung** möglichst mit Stall zum 1. Nov. oder früher.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Hotel Feldweg 10, 2. Et.

Besser möbl. Wohn- u. Schlafzimmern zu vermieten. Eintr. 2, 2. Et.

Schlafstube abzugeben für junges Mädchen. Unter Altenburg 45.

Möbliertes Zimmer abzugeben. P. 100 an die Exped. d. Bl.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Kochgelegenheit für 2 Personen abzugeben. P. 100 an die Exped. d. Bl.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer abzugeben. P. 100 an die Exped. d. Bl.

Reisigbesen mit und ohne Stiel empfiehlt Wilhelm Göze, Bürkenmacher, Neumarkt 78.

Ztomaten empfiehlt A. Michel, Friedr.straße 88.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer abzugeben für einen Herrn zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Pferde zum Schlachten kauft **Arthur Hoffmann, Roßschlächter.**

Pflirsche abzugeben. Vorm. 9-11, Nachm. 8-4 Uhr.

Pferde zum Schlachten und Metzschlachten kauft stets und auch höchste Preise.

Tiefel Keller 1, Ferspr. 593.

Bekanntmachung.

Ich habe vor kurzem erst eine

Warnung an die Bevölkerung

erlassen, um sie vor den verhängnisvollen Folgen der

landesverräterischen Machenschaften

von mit feindlichem Gelde bestochenen Agenten zu bewahren. Schon wieder aber kommt eine neue

B e w e g u n g

zu meiner Kenntnis, die angezettelt ist in Zürich, einem der Hauptsitze des feindlichen Agententums und welche bezweckt,

die deutsche Jugend zur Begehung von Kriegs- und Landesverrat zu verleiten.

Die feindliche Agitation unter den erwachsenen deutschen Arbeitern ist gescheitert an deren gesundem Geist, an ihrem politischen Verständnis für die Gründe, die unser Volk gezwungen haben und noch immer zwingen, sich gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen, die aus gemeinstem Eigennutz dem deutschen Volke seine wirtschaftliche Blüte neideten. Ferner ist die Ausichtslosigkeit, Deutschland militärisch und wirtschaftlich zu Boden zu werfen, von den Gegnern erkannt. Nun versuchen sie ein anderes verzweifelttes Mittel, den Sieg zu gewinnen, indem sie die

innere Zerlegung, die Lahmlegung unserer Verteidigungskraft durch die Revolutionierung der deutschen Jugend

zu erreichen hoffen. Auch die Frauen und Mädchen sollen sich nach der Absicht der Gegner an diesem ruchlosen Vorgehen beteiligen. Selbst die Soldaten werden zum Kriegsverrat aufgefordert. Ich weiß mich eins mit der überwältigenden Mehrheit des ganzen Volkes, wenn ich einen

Appell an die deutschen Mütter

richte, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, ihre Kinder vor dem Unheil zu bewahren, das ihnen bei Beteiligung an dem beabsichtigten Verbrechen droht. Weiset mit Absicht die Aufforderung der Gegner von Euch, Euerer Kinder zu verleiten, in dieser Zeit des letzten gewaltigen Endkampfes Euren Männern, Brüdern und Söhnen an der Front durch Beteiligung an Unruhen und Streiks in den Rücken zu fallen.

Wo immer aber der Einfluß der Mütter nicht ausreichen sollte, und der Vater fern ist, um die Jugend von dem Verbrechen des Kriegs- und Landesverrats zurückzuhalten, da zieht besonnenere Männer Eures Vertrauens oder die Obrigkeit zu Rate, um die schlimmsten Folgen für Leben und Zukunft Eurer Kinder zu verhüten.

Alle diejenigen aber, die trotz dieser Warnung sich an Unruhen und Arbeitseinstellungen, insbesondere an der Agitation hierfür durch

Verteilen oder Vorzeigen von Aufrufen, Listen, Zetteln u. dergl.

beteiligen und damit gegen die Strafgesetze verstoßen, sollen wissen, daß

Kriegsverrat und Landesverrat,

wenn nicht mitbernde Umstände zugebilligt werden,

mit Zuchthaus, unter Umständen mit dem Tode bestraft wird.

Jeder, der in den Besitz von Agitationsmitteln obiger oder ähnlicher Art kommt, ist bei Strafe verpflichtet, sie sofort bei der zuständigen Polizeibehörde abzuliefern.

Auf allen Fronten tobt der Kampf, überall hält das tapfere, siegreiche Schwert unserer Kämpfer den Gegner von unseren Grenzen fern. An uns ist es, des inneren Feindes Herr zu werden und uns würdig zu zeigen des deutschen Geistes an der Front.

Magdeburg, 31. August 1917.

Der stellv. Kommandierende General IV. A. R.
Fzhr. v. Lynder.

Hierzu eine Beilage.

† **Hallerstadt, 30. Aug.** Zur Verhinderung der immer weiter überhand nehmenden Feld- und Gartenbeschädigung hat der Magistrat von Cospeschied die Anordnung erlassen, daß allen Käufern, denen Willig ist sich eines betriebsfähigen Feldstückes schuldig zu machen, die Pflanzproben einzuweisen bis 31. Dezember entzogen wird.

Merseburg und Umgegend.

31. August.
September.

Der Herbst naht, und der Beginn des Septembermonats ist für uns die Mahnung, daß die warme Jahreszeit nun schon in kurzer Zeit ihrem Ende entgegengeht. Wohl ist in den meisten Jahren der Septemberbeginn noch sommerlich warm; ist ja auch der entsprechende Monat des Jahres, der März, an seinem Beginn gewöhnlich in unseren Breiten noch völlig winterlich, aber die beiden Äquinoxialmonate haben das mit einander gemein, daß sich in ihnen die ersten Anzeichen der beginnenden neuen Jahreszeit bemerkbar machen. So bringt uns am Ende September meist ein sehr kalter, kalter, möglicherweise warmer Tage bei wolkenlosem Himmel und abwehrender Luft.

Nächst ist die Zeit der kurzen Nächte vorüber und eilt in der letzten Morgenstunde steigt im Osten der Sonnenball empor. Dann lagern wieder Frühherbstnebel über den Feldern, und wenn das Tageslicht höher steigt, dann erst verschleudert es die bunteste Fruchtigkeit und durchdringt sie stetig mit seinen warmen Strahlen. Regen ist an solchen Tagen kaum zu befürchten, sei wir doch in der beständigen Zeit des Jahres. Bei durchschnittlich fünf völlig heiteren Tagen bringt uns der September eine mäßige Gesamtmenge mit höchstens einem Gewitter. Die mittlere Monatstemperatur beläuft sich noch auf den angenehmen Höhe von 12 bis 15 Grad, sinkt aber im Laufe des Monats auf 10 Grad herab. Der Übergang vom Tag zur Nacht vollzieht sich ziemlich rasch, auffälliger vermindert sich die Tageslänge am Nachmittag als am Morgen, insgesamt um zwei Stunden im Laufe des Monats.

Im Sonnenlichte drängen fliegen die schimmernden Fäden der Altwinterfarnen. Über den kahlen Stoppeln läßt die Jugend die Drachen steigen. Georginen und Akeben und Sonnenblumen senden uns diesmal früher als in anderen Jahren der Herbst als seine Boten. Die Herbstbeeren leuchten uns in dem Laub wie rote Perlen entgegen und das Herbstrot beginnt in den Wäldern und auf der Heide seine herrlichen Farben zu entfalten. Diese frühen Anzeichen des nahenden Herbstes dünken uns für Ende August noch recht früh und gerade in diesem Jahre hätten wir den Überflut an Wärme und Licht noch gern recht lange genossen. Mit dem Beginn des Winterens der sommerlichen Schönheit in der Natur schon fast geeignet gewesen, erste und letzte Gedanken in uns zu wecken; mit vieler schmerzlicher Gedanken und trübender Blüten sehen wir in diesem Jahre dem Fallen des Laubes entgegen, bangen wir vor dem Herbst, hinter dem unerträglich mit Räte und Dunkelheit der Winter steht. Aber ein früher Herbst ist noch lange kein Beweis dafür, daß der diesjährige Winter ein ebenso geringes Maß an Regen werde wie der vergangene. In dem Gegenteil, wir werden voraussichtlich, wenn wir den Wetterbedingungen glauben wollen, lange die milde Sonne linder Nachsommerstage genießen.

† Den Seldentod im Kampfe fürs Vaterland erlitt der Musiker Heinrich Schröder, Sohn des Schuhmachers Heinrich Schröder, Johannisstraße 8 hier wohnhaft. In den Folgen einer im Felde zugelegenen Krankheit starb der Unteroffizier Hermann Schröder hier, hinter Feldweg 8 wohnhaft. Ehre ihrem Andenken!

† **Anzeigungen.** Frau Sandesrat Krieger und Frau Pastor Wuite haben die rote Kreuz-Abteilung 3. Klasse erhalten.

† **Von der Kirchengemeinde St. Witi.** Vom königlichen Konstitutional Hof in Berlin, am 2. d. M. in 1. Ausfertigung, ist der Herr Pastor Herrmann Krause, Stein am St. Witi beauftragt. Derselbe wird am Sonntag den 2. September, vormittags 10 Uhr, zum ersten Male predigen und die Amtsgeheimnisse übernehmen.

† **Zur Kohlenbestandsaufnahme.** Vorordr. A II für Behörden, Anstalten, Schulen, Krankenanstalten, sowie zur Geltung für Gewerbe- und Geschäftszwecke, ferner Vorordr. B für Gewerbebetriebe und Vorordr. C für Händler und sonstige Vermittler sind fertiggestellt und können Sonnabend vormittags von 10 bis 12 Uhr im Geschäftszimmer des Magistrats (Rathaus, 2 Treppen, Zimmer Nr. 18) abgeholt werden. Die hierzu in Betracht kommenden Stellen mögen dies besonders beachten. Die Vorordr. sind ausgefüllt am Montag und Dienstag nächster Woche im alten Rathaus abzuliefern.

† **Reichspost und Baviernot.** Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten in der Papierbeschaffung hat das Reichspostamt zugelassen, daß die Bahlfarten älterer Art bis auf weiteres weiterverwendet und die neuen Bahlfarten durch das Privatgewerbe auf möglichst weiches Papier hergestellt werden, dessen Grundfarbe einen etwas mehr gelblichen oder hellgrünen Ton hat. Auch können die Bahlfarten in der Stärke und Stoffzusammensetzung des Papiers von den durch die Post ausgegebenen Bahlfarten etwas abweichen.

† **Kohlenverwertung und Ernährung.** In keiner Zeit waren wir so auf Spezialerntearten angewiesen, wie jetzt. Unsere Nahrungsarten entstammen in fast überwiegender Weise der Pflanzenwelt. Um diesen die Nahrungsstoffe möglichst vollständig entnehmen zu können, bedarf es eines langen Kochprozesses, heißt es an ausreichenden Koden, dann sinkt die Ausnutzung unserer jetzigen Nahrung. Es verringert sich dadurch die uns zur Verfügung stehende Nahrungsmenge. Durch möglichst weiche Anwendung der Nahrungsmittel kann der Nahrung ein Spezialmaterial weitgehend gelöst werden. Wenn die Nahrungstemperatur niedrig ist, müssen wir, um unsere Körper-temperatur aufrecht zu halten, mehr Nahrungstoffe aufnehmen. Frischen bedeutet somit vermehrte Nahrungs-unmenge. Von diesem, sehr ersten Gesichtspunkt in die Kalkulation einzuwirken, ist eine Aufgabe, die nicht leicht zu erledigen ist. Wir dürfen deshalb nicht nur durch äußere Um-

stände ihren Umfang erhöhen! Die Kohlenverwertung greift tief in das Ernährungsproblem ein. Infolge dessen müssen mit unerträglicher Strenge Maßnahmen getroffen werden, um jede Familie mit soviel Kohlen zu versorgen, daß sie ein zwei Zimmer ausreichend heizen kann. Es wäre wünschenswert, daß alle Zentralheizungen in Einfamilienhäusern, soweit sich das irgendwo ermöglichen läßt, außer Betrieb gesetzt werden. Ein Kessel-Dienst läßt sich leicht anbringen. Nur die Schornsteine müssen sich jetzt wahrscheinlich nicht an! Es erregt Unwillen, wenn der Arbeiter friert und der Heizer logar das Treppenhäuser seines Heims ermüdet! Ich bin überzeugt, daß viele Kreise von sich aus ihre Zentralheizung einschränken oder ganz aufgeben werden, wenn sie in Betracht ziehen, welche immense Zusammenhänge zwischen Mensch und Heizung aus der Ernährung bestehen.

† **Kohlander hat Weßjäger.** Im Kriegsernährungsamt finden jetzt gemeinsam mit der Reichszentrale Verhandlungen statt, von deren Verlauf es abhängen wird, ob man die Bevölkerung mit einem neuen Erzeugnis für die Haushaltungen versorgen wird. Der schöne, weiße Zucker, den wir bisher in Gestalt von Würfelzucker gegessen haben, ist zum großen Teil durch Kohlander ersetzt worden, dem man den Namen „Geldzucker“ zulegen will. Grund zu dieser Neuerung ist die Kohlanderernte. Die Zuckerbetriebe, sowohl die Kohlanderfabriken wie die Raffinerien, sollen zusammengelegt und der chemisch reine Zucker durch Kohlander ersetzt werden. Die Hausfrau, die diesen „Geldzucker“ erhält, wird sich nicht wundern, wenn sie ihn nicht sooft in gelb und lehrig, legt sich in den Säcken fest und nimmt bei der Entleerung aus den Säcken die Fäden und alle Unreinlichkeiten mit. Der Kohlander ist für die Warmelabenherstellung nicht verwendbar, da die in ihm enthaltene Melasse die Warmelade zerlegt, außerdem der Warmelade einen bitteren Geschmack gibt, der nicht wieder zu ertragen ist. Die Sädhne vom Strande, von Kaffee, Tee und anderen Speisen mit dem Kohlander, der seinen Nährwert fast stets überträgt.

† **Theater.** Am 2. September, im Anschluss an den Sommerfestspiel mit Direktor Dechant getrennt Abend noch mit einer Erklärungsrede heraus. Der Autor Viktor Holländer hat das Werk „Die Schöne vom Strande“ geschrieben, das als Operette, es als eine Operette. Man kann es aber mit gutem Recht eine Oper nennen; der 1. Akt hat wenigstens von Anfang bis zu Ende in Handlung und Musik echten Operncharakter, während der zweite und dritte Akt allerdings dem Operettentitel gerecht werden. Das geschickte Gemisch zwischen komischer Operette und Oper auf alle Fälle ein Plus dazu, daß die allerbekanntesten Operetten erreicht und ohne Zweifel turmhoch überhaben über den seitlichen zeitlichen Erscheinungen der Operettentexte steht. Die Theaterfreunde und Besucher sind der Direktion dankbar für die Vermittlung der Bekanntheit mit diesem Werke und für die wirklich glänzende Aufführung. Die „Schöne vom Strande“ ist ein tolles Film-Werk, dem Herrlingsdorf am Strande die Herzen der Liebhaberinnen der Filmkunst erobert und sich in Kinos besetzt, allerdings lediglich in der Absicht der Kinonahmen. Auf diese Weise geraten einige Chemiker bei ihren Frauen und den Wiegern der Stadt insofern in Widerspruch, als die „Schöne vom Strande“ vorgeführt werden. Tableau! Eine Hauptrolle spielt in der Handlung des zweiten und dritten Aufzuges der Chemiker der „Schönen vom Strande“, ein Misset und Ringkämpfer, der Verwörung, Furcht und Entzenden in die Handlung zweier bei der Kinonahme mit ihr in Verbindung stehenden Chemiker bringt. Eine höchst einfache Sache, die aber höchst originell verarbeitet, sowie mit komischen Szenen würdevoll durchgeführt ist. Dann aber vor allem die entzende opernartige Musik und die wunderbaren neuen Melodien. Wie schon oben bemerkt, wird die Aufführung außerordentlich, wobei der größeren Bühne würdig. Auch hinsichtlich der Regie. Herrlingsdorf erwies sich da wieder als anerkannter Regiekünstler. Und als Charakteristiker und Sänger in der Rolle des Schwerenöcher Waldbauer Knauer. Zu dem allgemein vollendeten Spiel geleiste ich hier noch im besonderen das Gedächtnis. Seine beiden Hauptrollen, die des „Herrlingsdorf“ und des „Schönen vom Strande“, waren prächtig gelungen. Helene Dietrich-Pauli gab keine chemische Temperament und lebenswahr wieder. Das Ehepaar Hallerstadt, dessen männliches Oberhaupt mit der Filmführung in Verbindung steht, hat und nun im Kino zu sehen ist, wurde von Hermann Dechant und Käthe Dietrich ausgezeichnet dargestellt. Weiterleistungen sind die Leistungen von Herrn Dechant, die Herr Dechant und die Frau Dechant. Ihre Rollen stehen auch musikalisch im Vordergrund. Hervorgehoben seien die herrlichen Melodien von dem Ehepaar, dem kleinen Vilen Gelingen. Im Duett mit Hermann Dechant trat Direktor Dechant noch in dem Komplet „Der Sorgort“ so viele schöne Frauen- und Weibens, das ist ein Einheitspaar charakteristisch hervor. Lebenswahr koptierte er auch den Dilekt. Die Ausstattung war fein, die Musik, die von Kapellmeister Volkman dirigiert wurde, wirklich künstlerisch.

† **Theater.** Am Sonntag geht als Aufführung „Der Schöne vom Strande“ in die Kinos. Ein Kinobesuch am Sonntag findet die erste und letzte Wiederholung der mit so großem Erfolg aufgenommenen Operette „Die Schöne vom Strande“ statt.

Wettkämpfe am 2. September.

Am Montagabend hatten die Kampfrichter sich versammelt, um den Verlauf des Wettkampfs festzulegen. Es soll nachmittags pünktlich um 2 Uhr auf dem Landdisplatz begonnen werden. Das Antrien der Teilnehmer geschieht abteilungsgewise nach den Kampfunmern, die sichtbar auf der Brust und auf dem Rücken zu tragen sind und durch angelegte Karten den Platz anweisen. Um die große Zahl der Angehörigen in ihren Leistungen möglichst schnell bewerten zu können, wird in 20 Abteilungen geteilt. Nach Beendigung des Filmpampfes werden die Mannschafswettkämpfe im Eilbotenlauf und Steintößen ausgeschrieben. Von 6 Uhr beginnen Fußball- und Schlagballspiele, die bis gegen 7 Uhr die Kämpfe beenden sollen. Die Kämpfe werden, abgesehen von den 1. 2. und 3. Stufe auf 20, 15 und 10 Meter, in Stadt-Verbreitung auf 5, 4 und 3 Meter, im Dreipring auf

7,50, 6,50 und 5,50 Meter, im Ball-Weitwerfen auf 35, 30 und 25 Meter festzusetzen. Als Sieger werden in jeder Stufe 1/3 der Teilnehmerzahl anerkannt. Als Preis wird eine Sieger-Urkunde von der Kgl. Regierung, Bezirksausdruck für Jugendpflege, ausgehändigt. Das Ergebnis des Kampfes wird am Abend in der Turnhalle, Wilhelmstraße, bekannt gegeben, von 8 Uhr ab ein Elternabend abgehalten wird, zu dem die Angehörigen und alle Freunde und Gönner der Jugend zu einigen Stunden geistiger E-bauung eingeladen sind. Den Zuschauern am Nachmittag wird empfohlen, den Grenzen der Kampfbühnen nicht zu nahe zu treten, um Störungen im Betriebe und Unglücksfälle zu vermeiden, da zum Teil mit sehr gefährlichen Waffen (Speeren) gekämpft wird. Gut Heil auf einen glücklichen Verlauf und hohen Wette.

Erste Mahnung und Warnung an verhezte junge Fabrikarbeiter.

Unter den jugendlichen Fabrikarbeitern des Landes, besonders in denen der Nahrungsinindustrie, gibt es. Nicht Sojn- und Magenfragen sind es, die diesen Teil der Jugend beunruhigen, sondern aus dem Ausland kommende raffinierte politische Heberien, die ihr den Gewissenspaß einzunehmen suchen, daß sie durch Arbeitslosigkeit und Veranlassung von Streikendemonstrationen in der Lage wäre, dem Weltkriege ein Ende zu machen. Wir sagen wohlüberlegt, „aus dem Ausland kommende“, denn die Heberfäden, auf die diese Agitationen zurückzuführen sind, stammen aus der Unionsdruckerei in Zürich, dem eigentlichen Heberfäden der Ententeagitationen; und wer noch irgendwelche Zweifel in die Unrichtigkeit dieses verbreiteten Spieles setzen sollte, dem sollten über ihren wahren Zweck die Augen aufgehen durch die weitere Anknüpfung, daß an einem bestimmten Tage in allerhöchster Zeit auch die proletarische Jugend der Ententeländer zur Förderung des Weltfriedens die Arbeit einstellen werde.

Der wahre Zweck der ganzen Heberie, deren Urheber sich vorzüglich im Dunkel verborgen halten, um ihre wertere Person ja nicht dem Boykott, der Angst oder dem Buchstaus aussetzen — dafür sind ja immer die bunten Streikendemonstrationen da — ist lediglich durch Erregung innerer Unruhen und durch Einstellung der Arbeit in der Nahrungsinindustrie Deutschlands Kriegsmacht zu schwächen, zu schädigen und uns den Krieg verlieren zu lassen.

Es darf nicht der geringste Zweifel darüber gelassen werden, daß in diesen ersten Tagen des Krieges alle dertartigen Handlungen und darüber hinaus schon der Besitz heberischer Agitationszettel, Zeichnungsbücher und dergl. mehr ohne Rücksicht auf das jugendliche Alter des Täters unannehmlich als Kriegsun- und Landesverrat mit Buchstaus oder mit dem Tode bestraft werden wird. Ebenso wie gegen jeden Versuch der Arbeitslosigkeit wird auch gegen jede Streikendemonstration mit gleicher äußerster Strenge eingeschritten werden.

Glaubt die jugendliche Arbeiterkraft Ursache zu Beschwerden in Bezug auf ihre Arbeitsverhältnisse zu haben, so möge sie sich damit an die Schlichtungskommissionen wenden, wo sie unter allen Umständen ihr Recht finden wird.

† **Arbeitsknechtverlegung.** Straßenarbeit und dergl. wird man den durch Revolutionsphykalen verdrängt gemachten jugendlichen Grenzgewerbeten aber hier noch sonjuno unter keinen Umständen gestatten. Darüber sind sich Bürgergeist, wie wir wissen, einschließlich der beionnenen gereiften Arbeiterkräfte und Zivil- und Militärbehörden einig, und daß man ihnen gegebenenfalls mit aller Strenge zu begegnen wissen wird, darüber läßt die heutige Anknüpfung des fello. Kommandierenden Generals nicht den geringsten Zweifel. Aber, den es ansetzt, ist somit einseitig gemahnt. Wer trotzdem die Arbeit niederzulegen und auf der Straße zu demonstrieren wagen sollte, wird schwer an den Folgen zu tragen haben.

Zweck und Ziele unseres Museums.

„Jedes Museum einer Stadt muß den Bedürfnissen der Stadt entsprechen, aus der es herausgewachsen ist“, mit diesen Worten beginnt Theodor Kolbner seine Abhandlung: Die Wälder des Kaiser Friedrich-Museums in Magdeburg.

Diese Forderung trifft in vollem Maße auf unser Heimatmuseum zu. Merkwürdig mit seiner tausendjährigen Geschichte, seiner Fülle historischer Zeugen einer reichen Vergangenheit hat mehr wie manche andere Stadt berechtigten Anspruch darauf, ein Museum zu besitzen, welches die noch vorhandenen Überbleibsel vergangener Kultur vor dem drohenden Untergang bewahrt und der Nachwelt überliefert. Denn die Welt, die uns umgibt, ist bereits im Laufe der Zeiten verloren gegangen, sei es, daß es nach anderen Städten (z. B. Halle, Magdeburg, Dresden) gebracht ist, sei es, daß es unversehrt verfallen ist.

Doch das Sammeln und geordnete Aufbewahren der Kultur- und Kunstgegenstände ist nur ein, und zwar mittelbarer Zweck des Museums; der andere wichtigere Zweck ist ein idealer; es will nicht nur der Wissenschaft durch Anknüpfung zu neuen Forschungen dienen, sondern auch die allgemeine Volksbildung heben. Durch Anknüpfung von Beziehungen zwischen den Erzeugnissen früherer Kulturzustände und den jetzigen Einrichtungen und Gebäuden vermag der Besucher die Erfahrungen unserer Ahnherren, deren Leben und Wirken abgeschwunden hinter uns liegt, in mancherlei Weise für die Gegenwart nutzbringend anzunehmen.

Das Museum will ferner durch Ausstellung von Gegenständen aus dem Gebiete der Kunst diese den weitestgehenden Schichten der Bevölkerung zugänglich machen, dadurch die Veredelung der Gemütszustände fördern und den Sinn für Schönheit pflegen.

